

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1,80 M., bei unsern Anzeigern monatlich 2,00 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 5,40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garnanzzeile 50 Hg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 93.

Mittwoch, den 21. April 1920.

59. Jahrgang.

Schulische Nachrichten. Deutschland.

— (Nationalversammlung.) Für die dritte Lesung des Grundschulgesetzes haben die Deutschnationalen ihre Anträge aus der zweiten Lesung unverändert wieder eingebracht. Ihre wesentlichen Forderungen lauten: 1. Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in allen Grundschulen, nicht nur an sogenannten Bekenntnisschulen, 2. Lehrer, die an Vorschulen tätig waren, dürfen nur mit ihrer Zustimmung nach Aufhebung der Vorschulen an eine Volksschule versetzt werden. 3. Privatunterricht für einzelne Kinder oder für Kinder mehrerer Familien, die sich zu diesem Zwecke zusammenschließen, ist anstelle des Grundschulbesuches zulässig. — Abg. Mumm (D. Nat.) begründet die Anträge im wesentlichen mit den schon bei der zweiten Lesung vorgebrachten Argumenten. — Abg. Bruchhoff (Dem.): Die Kommission hat die Anträge abgelehnt, da die Garantien der Versetzung für alle Fälle ausreichend sind. — Abg. Dr. Jöphel (Dem.): Privatunterricht ist durch das Gesetz nicht ausgeschlossen, aber auf besonders liegende Ausnahmefälle beschränkt. Diese Vorschrift entspricht in vollem Umfange dem demokratischen Gedanken. — Reichsminister des Innern Dr. Koch: Die deutschnationale Forderung des Religionsunterrichts an den Grundschulen ist mit Rücksicht auf die Versetzungsbestimmungen überflüssig. Was der Antrag will, wird schon durch die Verfassung gewährleistet. Ich werde immer für unparteiische und objektive Auslegung der Verfassung eintreten. Die zweite Forderung geht von der folgenden Voraussetzung aus, als den Beamten und damit den Lehrern in der Anstellungsurkunde garantiert würde, nicht versetzt zu werden. Selbst wenn Sie in das Gesetz eine solche Bestimmung einfügen, würde sie rechtswirksam sein und nur Verwirrung schaffen. Außerdem liegt heute kein Grund mehr für solche Ausnahmen vor; die Zeiten sind überwunden, wo der Kommunaldienst gegenüber dem Staatsdienst für minderwertig galt. Das Verbot des Privatunterrichts greift die Gewissensfreiheit in keiner Weise an. Gewissensfreiheit wird am besten durch gegenseitige Duldsamkeit gewahrt und im Geiste der Duldsamkeit soll auch die Bestimmung gehandhabt werden, daß Privatunterricht in Ausnahmefällen zulässig ist. Aber einen solchen Grundstoß in das Gesetz besonders aufzunehmen, möchte ich nicht empfehlen. (Beifall.) Das Grundschulgesetz wird darauf unter Ablehnung der deutschnationalen Anträge mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Die Rechte stimmte dagegen.

— In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die am Samstagabend unter Vorsitz des Postministers

Giesberts stattfand, wurden die neuen Postgesetze und Verordnungen angenommen. Der braunschweigische Gesandte v. Boden berichtete über die Verhandlungen der Ausschüsse. Er wies auf das ungeheure Defizit der Postverwaltung hin, das für 1919 1 1/2 Milliarden betrug und für 1920 auf 2 1/2 Milliarden geschätzt wurde. Würden die Beschlüsse des Unterausschusses der Nationalversammlung zur Befoldungsreform Gesetz, so würde sich das Defizit für 1920 vielleicht auf drei Milliarden steigern. Die Ursache des Defizits liegt nicht etwa in dem Nachlassen des Verkehrs, der im Gegenteil in allen Zweigen, insbesondere im Westpaketverkehr und im Fernsprekverkehr, so gestiegen sei, daß er kaum bewältigt werden könne, sondern in der Steigerung der Materialpreise und vor allem auch in der geradezu überwältigenden Steigerung der Personalausgaben. Angesichts dieser Sachlage sei die Erhöhung der Tarife eine unabwendbare Notwendigkeit. Die Ausschüsse sind übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß eine Sanierung der Finanzen der Post nur dann zu erreichen wäre, wenn diesen Erhöhungen der Gebühren eine zielbewußte und programmatische Einschränkung der gesamten Ausgaben auf persönlichem Gebiete einherginge, also eine Verringerung des Gesamtpersonals vorgenommen würde. Der Minister habe im Ausschuss erklärt, daß auf diesem Gebiet mit aller Energie vorgegangen werde. Die Ausschüsse haben sich einstimmig von der unbedingten Notwendigkeit der Tarifserhöhungen überzeugt. Trotz der Erhöhungen würde aber auch immer noch ein Defizit von mindestens einer Milliarde ungedeckt bleiben, darum sind die Ausschüsse in einigen Punkten noch über die in den Vorlagen über die Postgebühren und über die Telegraphen- und Fernsprekgebühren vorgeschlagenen Sätze hinausgegangen. Man hofft immer noch einen Mehrertrag von mindestens 100 Millionen zu erreichen. Das Porto für Postkarten soll auf 30 Pfennig erhöht werden; für einfache Briefe auf 40 und für Briefe bis 250 Gramm auf 60 Pfennige. Die Sätze für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben sind verdoppelt, auch die Paketgebühren, die Postanweisungsgebühren und die Gebühren für Zeitungen sind erheblich erhöht worden. Für Telegramme ist der Unterschied zwischen Orts- und Ferntelegrammen beseitigt, die Wortgebühren sind auf 20 Pfennig festgesetzt und die Mindestgebühren für ein Telegramm auf 2 M. Die Fernsprekgebühren erfahren durchweg eine Erhöhung um 100 Prozent, bei ganz großen Netzen noch darüber hinaus. Die Ausschüsse haben sich auch trotz mancher Bedenken damit einverstanden erklärt, daß von allen Fernsprekteilnehmern ein besonderer Kapitalbeitrag in Höhe von 1000 M. für jeden Hauptanschluß und von 200 M. für jeden Nebenanschluß geleistet werden soll. Nachdem der Reichsrat seine Zustimmung zu den beiden Hauptgesetzen erklärt hatte, knüpfte Postminister Gies-

berts daran noch die Bemerkung, die Verwaltung sei sich der ungeheuren Belastung des Verkehrs voll bewußt, wodurch der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens erschwert werde. Nur die Not, in der wir uns befänden, rechtfertige die Erhöhungen. Er spreche die Hoffnung aus, daß diese Erhöhung erzieherisch wirken werde, und der Zeitpunkt komme, wo man in Deutschland einsehe, daß die Geschichte nicht so weiter gehen könne, wenn wir nicht in den Abgrund kommen wollen. Angenommen wurde weiter eine neue Änderung der Postordnung, wonach auch die Nebengebühren, die auf dem Verwaltungsweg verworfen sind, entsprechend den gesetzlich festgelegten Sätzen erhöht werden. Weiter wurde angenommen eine Änderung des Postgesetzes dahin, daß der bisherige Satz von 8 M. für das Pfund verloren gegangener Sendungen auf 10 M. erhöht wird. Sämtliche neue Postgesetze und Verordnungen sollen am 1. Mai in Kraft treten. — Der Reichsrat stimmte dem Gesetzentwurf über den Übergang der Post- und Telegraphenverwaltungen Bayerns und Württembergs an das Reich. Bayern erhält für die Aufgabe seiner eigenen Postverwaltung vom Reich 620 Millionen und Württemberg 250 Millionen, außerdem sind beiden Staaten gewisse Konzessionen auf organisatorischem Gebiete für die Zusammenfassung der Verwaltungen zugestanden worden.

— In Sachen der Einwohnerwehr hat die deutsche Regierung an den Vorstehenden des interalliierten Überwachungsausschusses Kollet eine Note gerichtet, in der sie zu der Entente vom 12. März Stellung nimmt und betont, daß diese Note von ungünstigen Voraussetzungen über Aufbau und Zweck der Einwohnerwehren ausgehe. Die Einwohnerwehren hätten zweifellos dazu beigetragen, die allgemeine Sicherheit in Deutschland zu befestigen und hätten in den letzten Wochen große Vermögenswerte vor Vernichtung bewahrt, lebenswichtige Betriebe und Verkehrseinrichtungen aufrecht erhalten, sowie ordnungswidrige Elemente in Schach gehalten, wo Militär und Polizei nicht zur Stelle waren. Die deutsche Regierung vermag aber nicht anzuerkennen, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages bedingen, der Bevölkerung jede Möglichkeit auf den unter den gegebenen außerordentlichen Verhältnissen bis auf weiteres unbedingt notwendigen Selbstschutz zu versagen. Sie erachte es vielmehr als ihre Pflicht, alle mit dem Friedensvertrag zu vereinbarenden Maßnahmen zugunsten eines solchen Selbstschutzes zu vertreten.

— Die demokratische Fraktion der Nationalversammlung hat beschlossen, sich dafür einzusetzen, daß der Posten des Wiederaufbauministers vor den Wahlen nicht mehr besetzt wird. Die Fraktion ist der Ansicht, daß es gelingen müsse, diesen Posten mit einem herausragenden Fachmann aus den Reihen ihrer Anhänger zu besetzen, was nach den Wahlen eher möglich sein wird als jetzt.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Rein. Aber ich wünsche auch nicht, meine Handlungswelt mißverstanden zu sehen. Was mich bestimmte, war lediglich die Rücksicht auf die bellagierten Angehörigen des verschwundenen Dr. Brünings. Von seiner jungen Frau, deren Zustand geradezu besorgniserregend ist, will ich gar nicht erst sprechen, auch nicht von Mrs. Longwood, der die Sache doch wohl schließlich nur um ihres Kindes willen so nahe geht. Aber Miß Brünings! Die bewundernswürdige Haltung, die die Dame soeben gezeigt hat, darf Sie nicht über ihre wirkliche Gemütsverfassung täuschen. Ich weiß von Mrs. Longwood, daß die Tiefe ihres Schmerzes eine ganz außerordentliche ist, und daß sie, sobald sie sich unbeobachtet glaubt, den schrecklichsten Verzweiflungsanfällen preisgegeben ist. Die Pflichten gegen die Lebenden aber scheinen mir bei aller Freundschaft für den armen Doktor denn doch höher zu stehen, als die gegen einen Toten.“

„Sie sind also fest überzeugt, daß Dr. Arnold Brünings tot ist?“

„Dabei bejahte unbedenklich und mit der größten Entschiedenheit.“

„Es hieße an die Möglichkeit eines Wunders glauben, wenn man etwas anderes annehmen wollte. Und die Sache ist für mich auch gar nicht so über die Maßen rätselhaft, wie für die von ihrer Liebe zu dem Doktor verblendeten Frauen. Man hat auf ihre Versicherungen hin in den Zeitungen geschrieben, der Verschwundene sei ein ferngefunder und geistig völlig normaler Mensch gewesen. Und um die Empfindungen von Gattin und Schwester zu schonen, habe ich dem nicht widersprochen. In Wirklichkeit aber war es mit der geistigen Gesundheit des Doktors nicht gar so gut bestellt. Er klagte mir gegenüber wiederholt über peinigende Kopfschmerzen und über ge-

legentliche Angstzustände, die ihn zu ganz törichten Handlungen bestimmten. Noch wenige Tage vor seiner Hochzeit sprach er mir in einem Augenblick dieser Ratlosigkeit und Niedergeschlagenheit ganz offen die Befürchtung aus, daß er eines Tages den Verstand verlieren könnte.“

„Und davon haben Sie bisher niemandem Mitteilung gemacht — auch nicht der Polizei?“

„Weshalb hätte ich es tun sollen? Die Nachforschungen nach seinem Verbleib wären dadurch doch nicht im mindesten erleichtert worden; für seine Frau und seine Schwester aber würde der Vorfall dadurch nur in eine noch schrecklichere Beleuchtung gerückt worden sein. Mein Freund hatte mir damals das Versprechen abgenommen, keinem Menschen von seinen Besorgnissen zu verraten. Und Sie sind tatsächlich der erste, dem gegenüber ich meinem Versprechen untreu werde. Ich tue es, um Ihnen damit einen Beweis meines rückhaltlosen Vertrauens zu geben und zugleich in der sicheren Erwartung, daß Sie aus Gründen der Pietät nun auch Ihrerseits unüberbrückliches Stillschweigen bewahren werden. Wenn man eines Tages Dr. Brünings Leiche finden wird — und es ist ja absolut sicher, daß man sie findet — so mag man immerhin glauben, er sei einem Unglück oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Das wird für seine Angehörigen immer noch weniger schmerzhaft sein, als die Vorstellung eines in geistiger Umnachtung verübten Selbstmordes, dem vielleicht die furchtlichsten seelischen Kämpfe und Leiden vorausgegangen sind.“

Ein so überzeugender Klang von warmer und herzlicher Teilnahme war in seiner Rede, daß Hubert wohl überrascht sein mußte, in diesem Manne mit den scharfen, herrischen, in manchen Augenblicken beinahe brutalen Zügen einem so fein ausgebildeten Zartgefühl zu begegnen. Sein Beruf mußte ihn wahrhaftig bereits in hohem Maße gegen Gemütsbewegungen abgehärtet haben, daß er imstande war, mit einer beinahe geschäftsmäßigen Kühle zu antworten:

„Ich weiß nicht, ob Sie recht getan haben, einen so wichtigen Umstand für sich zu behalten. Zum mindesten würden Sie der Polizei damit viel unnütze Arbeit erspart

haben. Es ist auch ganz gut, wenn Sie mir mitteilen, was Dr. Brünings Selbstmord verübt hat?“

„Unbedingt sicher, Herr von Legow! Ich erkläre mir den Hergang einfach so, daß Brünings, der sich Fremden gegenüber sehr zu beherrschen wußte, während der Besprechung mit dem Rechtsanwalt wieder von einem jener trankhaften Angstzustände befallen worden ist, und daß er aus diesem Grunde, nicht aus Sehnsucht nach seiner Frau, die er vor kaum einer halben Stunde verlassen hatte, die Konferenz so unvermittelt abbrach. Der Anfall ist wahrscheinlich diesmal stärker aufgetreten als je zuvor und hat ihn schließlich aller klaren Überlegung beraubt. Statt in das Boardinghouse zurückzukehren, mag er erst eine Weile planlos umhergeirrt sein, um endlich ganz und gar von der Vorstellung hingenommen zu werden, daß er rettungslos dem Wahnsinn verfallen sei. Daß er in solchem Fall nicht zögern würde, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, hatte er mir bei der erwähnten Gelegenheit unumwunden ausgesprochen. Er wußte eben als Arzt, ein wie trauriges Los ihm bei dem Fortschreiten seiner Krankheit bevorstand, und es ist sehr begreiflich, daß er seiner jungen Frau lieber einen einzigen großen Schmerz zufügen als sie durch den Anblick eines hoffnungslosen Stiehmums jahrelang gemartert sehen wollte.“

„Eine ganz plausible Erklärung — in der Tat! Sie wollten also auf meine Dienste verzichten, weil Sie Ihnen bei solcher Sachlage als ganz und gar überflüssig erschienen mußten?“

„Oh, nicht eigentlich deshalb. Aber ich hielt es für eine unverantwortliche Grausamkeit, Hoffnungen zu wecken und zu nähren, die doch niemals in Erfüllung gehen können. Je eher sich Miß Brünings mit der Gewissheit abfindet, daß sie ihren Bruder niemals lebend wiedersehen wird, desto eher wird es ihr auch gelingen, die Ruhe des Gemütes wiederzufinden, deren sie dringend bedarf, wenn sie sich nicht vollständig aufreiben soll. Als sie zu uns ins Zimmer trat, um uns Ihren Besuch zu melden, erkannte ich sofort, daß sie große Erwartungen an Ihr Eingreifen knüpfte, und ich fürchte, daß sie sich nunmehr in einem andauernden Zustande unnatürlich gesteigerter Spannung

wo das Ministerium in wenigen Wochen vor einer Erneuerung steht.

Der englische Kriegsminister Churchill sagte in Beantwortung der von einem Abgeordneten gestellten Besorgnisse wegen der Geschütze und Flugzeuge, die Deutschland für Kriegszwecke verbleiben könnten, im Unterhaus am 15. April: „Die folgenden Riffen über die deutschen Geschütze wurden der Interalliierten Militärischen Kontrollkommission als für die Zerstörung oder Unbrauchbarmachung nach Artikel 169 des Friedensvertrages verfügbar genannt: Feldgeschütze (einschließlich Ersatz Geschütze) 6500; Feldhaubitzen (einschließlich Ersatz Geschütze) 2500; schwere Geschütze und Haubitzen (einschließlich Ersatz) 5000. Ferner bestanden sich in den permanenten Befestigungen an der Ost- und Ostgrenze, die Deutschland aufrechterhalten darf, 4125 Geschütze und Haubitzen. Die Kontrollkommission hat die deutsche Regierung benachrichtigt, daß von den Geschützen in den Befestigungen nur die gegenwärtig aufgestellten zurückgehalten werden dürfen. Der Rest, im ganzen ungefähr 3800, muß der Kontrollkommission zur Zerstörung oder Unbrauchbarmachung übergeben werden. Wenn das genannte Material übernommen ist, wird Deutschland ungefähr 17 800 Geschütze und Rohre übergeben haben. Die Kontrollkommission ist jetzt damit beschäftigt, die Zerstörung des von der deutschen Regierung angegebenen Artilleriematerials zu prüfen und zu beaufsichtigen. Bis dies geschehen ist, ist es unmöglich, die Zahl und das Kaliber festzustellen, die für Kriegszwecke gebraucht werden können. Das Ministerium für Luftfahrt berechnet, daß jetzt 15 248 Flugzeuge in Deutschland vorhanden sind, die in verhältnismäßig kurzer Zeit verfügbar gemacht und für Kriegszwecke verwendet werden können. Alle Flugzeuge werden jetzt registriert und beaufsichtigt werden von der Interalliierten Kontrollkommission für Luftfahrt, die zu entscheiden hat, welche Flugzeuge unter die Rubrik der Militär- und Seeflugzeuge fallen, die der Kommission ausgeliefert werden müssen.“ Die Mitteilungen des Ministers über die in Deutschland verfügbaren Flugzeuge beruhen auf englischen Geheimblättern zu der Behauptung, Deutschland verheimliche Kriegsmaterial oder habe die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Ablieferung nicht erfüllt. Die Erklärung Churchills zeigt jedoch, daß die Übergabe des Kriegsmaterials sich unter der Aufsicht der Kontrollkommission im Rahmen und nach den Bestimmungen des Friedensvertrages vollzieht.

In Romern soll nun eine durchgreifende Erneuerung der Zivilverwaltung vorgenommen werden, nachdem die vollständige Gewalt während der Dauer des Belagerungszustandes auf den zum Zivilkommissar ernannten Oberpräsidenten Bippmann übergegangen ist. Nach dem Steintiner „Volksboten“ sollen die Vandalen in den Kreisen Rügen, Grimmen, Greifswald, Ralswiek, Neustettin, Lubitz und Wismar abgerufen und durch andere auf dem Boden der Regierung und der Verfassung stehende Personen ersetzt werden. Daran dürften sich wohl noch weitere Personalverschiebungen und Verwaltungsänderungen anschließen.

Im wesentlichen, um die Silberanlieferung zu fördern und die Hamsterbestände in Stadt und Land den Zwecken der Devisen- und Reservengewinnung und damit der Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr dienlich zu machen, soll jetzt die Aufwertung der letzten deutschen Silbermünzen erfolgen. Insbesondere der Zweitmarkstücke geschah das schon vor Jahren. Jetzt wird eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die bereits die Zustimmung des Reichsrats und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses nach halbamtlicher Ankündigung gefunden habe, bestimmen, daß die Silbermünzen Einhalb-, Ein-, Drei- und Fünfmärkstücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten Zweitmarkstücke einzuziehen sind. Sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis 1. Januar 1921 werden die Münzen bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsschatzscheine und Dar-

lehnskassenscheine umgetauscht. Die Verpflichtung zu Annahme und Umtausch (§ 2) findet auf durchgehende und andere durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung. Die Ankündigung fügt ferner hinzu, daß der Ankauf von Silbermünzen zu dem bisher festgesetzten Preise durch die dazu bestimmten Stellen vorläufig bestehen bleibt. (Reichsbankpreis z. B. 17 für jede Zweitmark.)

Die „Landeszeitung“ erzählt von zuständiger Stelle in Berlin, daß die Meldung, die Reichsregierung habe den militärischen Kommandeur im Ruhrgebiet mit der Räumung der neutralen Zone bis zum 24. April beauftragt, in dieser Form nicht zutrifft. General Watter habe vielmehr Anordnungen erhalten, die Zahl seiner Truppen auf 18 000 zu vermindern und in möglichst kurzer Zeit eine weitere Verminderung der Truppenzahl um 3500 Mann eintreten zu lassen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss der Nationalversammlung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes endgültig über die Zusammenfassung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschlossen. Er wird aus 326 Mitgliedern bestehen und zwar aus 63 Vertretern der Land- und Forstwirtschaft, 6 Vertretern der Gärtnerei und der Fischerei, 63 Vertretern der Industrie, 44 Vertretern des Handels, der Banken und des Versicherungswesens, 34 Vertretern des Verkehrs und der öffentlichen Unternehmungen, 36 Vertreter des Gewerks, 30 Vertreter der Verbraucherschaft, 16 Vertreter der Beamenschaft und der freien Berufe, 12 mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Bundesstaaten besonders vertraute Persönlichkeiten, welche vom Reichsrat zu ernennen sind, 12 von der Reichsregierung nach freiem Ermessen zu ernennenden Personen, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volkes in hervorragender Weise gefördert haben oder zu fördern geeignet sind.

Ausland.

England.

Der „Times“ schreibt, daß dem Volkskommissar Tschischerin durch die britische Regierung ein Radiotelegramm übersandt wurde, in dem die Sowjetregierung aufgefordert wird, Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes anzubahnen, der auch Amnestie für die Freiwilligen-Armee und die Reste der Armee Denikins, die heute noch die Krime verteidigen, enthalten müsse. Der britische Botschafter erklärt den Volkswissen, daß, wenn sie sich weigern, auf dieses Angebot einzugehen, ihnen ein blutiger Kampf bevorstehe, da die Freiwilligen sich noch mehrere Monate auf der Krime halten könnten. Die Entscheidung der Sowjetregierung hätte außerdem großen Einfluß auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Sowjets. Diese britische Einmischung, sagt das Blatt, folgt auf den Schritt, den die Londoner Regierung kürzlich bei Denikin und Wrangel unternommen hat. England forderte bei diesem Schritt die Führer der Freiwilligen-Armee auf, mit den Volkswissen irgendeine Art von Vertrag zu schließen, da die englische Regierung nicht in der Lage sei, für sie einzutreten zu können. Die britischen Ämter könnten jetzt nichts weiteres mehr für die Armee tun, als einen solchen Vertrag zu erleichtern. Die russischen Führer, welche es nicht für geraten hielten, sich der englischen Regierung zu widersetzen, bereiteten ihre Kapitulation vor.

Sales.

(*) Heute 8 Uhr abends veranstaltet die Kapelle der Sicherheitspolizei unter Leitung des Musikdirektors Herrn Knefel im „Saalbau“ ein großes Streich-Konzert, worauf wir empfehlend hinweisen. Das Konzert findet bei Restaurationsbetrieb statt.

Am Sonntag, den 18. April, wurde in Weilmünster die dritte Vorturnerstunde des Oberlahabergs

abgehalten, die entfernteren Orte hatten sich zu einer gemeinsamen Wanderung zusammengefunden. Begünstigt durch herrliches Wetter und tolle Marzhaushalt, die mit Gesang abwechselte, wurde die verhältnismäßig lange Strecke hin und zurück, leicht überwunden. Der Marz ging meistens durch frischgrünen Wald und gewährte herrliche Fernsichten. Um 12 Uhr wurde die Abgangs- stunde durch Bezirksturnwart Paul, Weilmünster, eröffnet. Zunächst wurden Ordnung-, Lauf- und Marschübungen durchgenommen, die mit der Aufstellung zu den Freilübungen endigten. Von diesen wurden die Gruppen D und E getrennt, die von Weilmünster Turnern vorge- turnt wurden. Nach eingehender Erklärung einzelner Stellungen ging man zu den Geräteübungen (Ranath Bild 43-71) über, worauf die Übungen zum Reichs- jugendturnen folgten. Nach dem Geräteturnen hielt der Bezirksturnwart einen kleinen Vortrag über die Technik von Stoch und Lauf. Er wies darauf hin, daß keine Vorteile die Leistungen wesentlich erhöhen und schloß mit der Aufforderung, daß die anwesenden Turnwart und Vorturner, den angegebenen Übungstoff praktisch in ihren Vereinen verwerten möchten. Es wurden dann noch ein gemeinsames Spiel, sowie ein Faustballspiel der Mannschaft des Turnvereins Oberndorf gegen eine auf dem Platz zusammengestellte Mannschaft gespielt, da letztere nicht eingespürt war, konnte man deutlich den Vorteil des Zusammenspiels der ersten Mannschaft wahrnehmen. Bei der nachfolgenden Besprechung im Saale Bachholz, wurden die Arbeitspläne ausgegeben, fehlende Vereine sollen dieselben bei Paul abholen. Es wurden sodann alle im Arbeitsplan vorgesehenen Veranstaltungen besprochen, zum Jugendturnen sollen die Vereine die Zahl der Teilnehmer sofort an Münch melden, es wurde nochmals auf die Notwendigkeit der Kontrolle des Turnbesuchs hingewiesen. Von verschiedenen Vereinen wurde der Ausfall des Reunankampfs im Japeteresse der Kriegsschädigten beantragt, zumal der stattfindende Jekankampf in Seelbach keinen Ersatz dafür böte. Paul verspricht diesbezüglich, dem Gauturnwart zu schreiben und hofft, daß der Reunankampf wieder mit dem Gauseit verbunden wird. Es wurde ferner beschlossen, daß alle Vereine verpflichtet sind, zu den Bezirksübungen stets den ersten und zweiten Turnwart zu entsenden, nur in besonderen Fällen soll eine Vertretung gestattet sein. Der Besuch der Übung war ein sehr guter, besonders zu erwähnen ist das Interesse, das die älteren Mitglieder des Vereins, sowie die Einwohner von Weilmünster der Übung entgegenbrachten.

Wie wir erfahren, geben die Konzertsängerinnen Frau Gertrud Kottkeper-Schwalbach (Sopran) und Fräulein Paula Rey, beide aus Frankfurt, am 6. Mai im Saalbau einen Nieder- und Duetten-Abend. Erster ist hier kein Reuling. Sie trat bereits mit gutem Erfolg im vergangenen Winter im Weilmünster Doppel-Quartett auf. Beiden Künstlerinnen geht in Frankfurter Zeitungen der beste Ruf voraus. Hoffentlich ist ihnen auch bei diesem Konzert ein voller Erfolg beschieden.

Jugendpflege. Auf diesem Gebiet muß noch sehr viel getan werden, das schlichte Verständnis für Sport muß verschwinden. Es muß Aufgabe der Eltern sein, ihren Söhnen Gelegenheit zu geben, durch Teilnahme an sportlichen Übungen den Körper zu stärken. Es haben sich zwei Herren vom „Weilmünster Fußballverein“ bereit erklärt, die Leitung der sportlichen Übungen zu übernehmen, es sind dies die Herren Walter Seegerin und August Radobiel. Es kommen für diese Abteilung nur junge Leute in Betracht. Die Übungen setzen sich zusammen aus Laufen, Diskuswerfen, Kugelschleichen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhoch und sämtliche Ballspiele. Der Zweck soll auch noch hauptsächlich sein, die Jugend zusammen zu halten und die Kameradschaft zu pflegen. Der Verein hofft auf gütige Unterstützung der Eltern, und werden dann bestimmt einen guten Erfolg vorzeichnen können. Anmeldeungen werden entgegen genommen Hindenburgstraße 5 zwischen 12-2 Uhr mittags und Freitags von 8-9 Uhr abends im Kaffe-Hahn.

bestehen wird, der ihrer ganzen Konstitution nur zu leicht verhängnisvoll werden kann.“

Sie wünschen also, daß ich noch jetzt von der freiwillig übernommenen Aufgabe zurücktrete und Fräulein Bräning eine entsprechende Mitteilung mache?

Aus den dunklen Augen des Italieners flog ein schneller, lauernder Blick zu ihm hinüber. Dann aber schüttelte Herr Dalbelli verneinend den Kopf.

Nachdem Sie einmal eine bestimmte Zusage gemacht haben, möchte ich Ihnen das nicht zumuten,“ sagte er lebenswürdig. „Ich kann mir ja sehr wohl vorstellen, wieviel Ihnen daran gelegen ist, der jungen Dame in einem möglichst günstigen Lichte zu erscheinen.“

Darf ich fragen, was Sie auf diese Vermutung gebracht hat?

Der Befragte lächelte, aber man hätte wahrlich nicht behaupten können, daß sein Gesicht durch dies Lächeln angenehmer und sympathischer geworden wäre.

Nun, dazu bedurfte es wohl keines übergroßen Scharfsinns. Wir hätten vorher von Miß Bräning, daß Sie ihr Reisegefährte auf der „Hosatia“ gewesen sind. Und man weiß ja, daß sich zarte Herzensbeziehungen nirgends leichter anspinnen, als auf dem engen Raum eines Schiffes. Wenn man obendrein das seltene Glück hat, eine so schöne und so bezaubernd lebenswürdige Fahrtensoffizier zu finden, wie es Miß Bräning ist —

Weiter ließ Hubert ihn nicht reden.

Gestatten Sie mir zu bemerken, Herr Dalbelli, daß Sie sich mit Ihren Vermutungen auf einem ganz falschen Wege befinden,“ sagte er kalt. „Mein Interesse an dem vorliegenden Fall ist ein rein berufliches und hat mit der Person des Fräulein Bräning nicht das mindeste zu schaffen.“

„Ah, in der Tat?“ fragte der Italiener mit wirklicher oder gut gespielter Überraschung. „Dann bitte ich natürlich um Verzeihung, obwohl ja am Ende in meiner Annahme nichts Kränkendes für Sie sein konnte. Und ich möchte trotzdem nicht, daß Sie Miß Bräning in aller Form Ihren Beistand aufkündigen. Sie würde sich dadurch verletzt fühlen, und wir müssen in ihrer gegenwärtigen traurigen

Lage alle neuen Aufregungen und Unannehmlichkeiten nach Kräften von ihr fernzuhalten suchen.“

Wenn ich Sie recht verstehe, sollte ich also meine Bemühungen gewissermaßen zum Schein eine Weile fortsetzen, um schließlich zu erklären, daß auch ich keine Hoffnung mehr auf ein günstiges Ergebnis hegte?

So ungefähr habe ich mir Ihre Tätigkeit allerdings gedacht. Würden Sie damit einverstanden sein, Herr von Legow?

Der Detektiv schien ein paar Sekunden lang unentschlossen, dann kehrte er seinem Begleiter ein ruhiges und völlig unbedingliches Antlitz zu.

Was Sie da von mir erwarten, ist eigentlich gegen meine Berufsschre; aber die besonderen Umstände könnten es vielleicht rechtfertigen. Ich weiß nur nicht recht, wie ich es anfangen soll, den Damen gegenüber den Anschein einer Tätigkeit zu erwecken, die ich in Wirklichkeit gar nicht ausübe.“

„Oh, dazu wird Ihre Klugheit schon Rat schaffen. Und ich werde gern das meinige tun, Ihren Eifer vor Mrs. Longwood und Miß Bräning in die heilige Beleuchtung zu rücken. Ich kann doch wohl erwarten, daß Sie bei allem, was Sie tun, immer im Einvernehmen mit mir handeln werden?“

„Gewiß! Vorausgesetzt, daß ich Sie nunmehr auch formell als meinen Auftraggeber ansehen darf.“

Ein Aufzucken in dem Gesicht des Italieners verriet, daß er den verstecktesten Sinn dieses Vorbehalts begriffen zu haben glaubte. Mit einer Freundlichkeit, die in ihrer übertriebenen Sätze etwas beinahe Widerwärtiges hatte, erwiderte er:

„Das ist nach unserer offenen Aussprache doch wohl ganz selbstverständlich, Herr von Legow! Uebrigens — da wir uns schon in unmittelbarer Nähe meines Hotels befinden — darf ich Sie vielleicht bitten, mich für einen Augenblick in das Schreibzimmer zu begleiten, damit wir auch die geschäftliche Seite der Sache gleich ins reine bringen können.“

Hubert widersprach nicht, und es schien ihm mit seiner letzten Bemerkung also in der Tat nur um dies

„Geschäftliche“ zu tun gewesen zu sein. Gelassen sah er zu, wie Dalbelli in dem Schreibzimmer des sehr vornehmen und leuren Hotels sein Scherbuch aus der Tasche zog, und sich anschickte, eines der Formulare auszufüllen.

Wollen Sie die Güte haben, Herr von Legow, mir die Summe zu nennen, die Sie als Voranschlag auf das Honorar für Ihre Bemühungen zu erhalten wünschen?

„Das will ich ganz Ihrem Ermessen anheimgeben. Aber ich möchte allerdings bitten, den Betrag nicht zu niedrig zu fixieren. Die Damen werden doch wohl gewisse handgreifliche Beweise meiner Tätigkeit sehen wollen, und ich werde es mich etwas kosten lassen müssen, diese scheinbaren Beweise zu beschaffen.“

Wie neu erwachendes Mißtrauen glimmte es in Ettore Dalbellis Augen auf. Und noch immer zauderte er zu schreiben.

„Was für Beweise sind es denn, an die Sie dabei denken?“

„Das kann ich im Augenblick natürlich noch nicht sagen. Es ist das erste Mal, daß ich eine mir übertragene Aufgabe von dieser Seite ansehe und mich dafür honorieren lasse, daß ich nichts tue. Wenn ich dabei nicht vor meinem eigenen Gewissen geradezu als ein Betrüger dastehen will, muß ich wenigstens einigen Scharfsinn aufbieten dürfen, um dies Nichtstun hinter dem Schein einer fieberhaften Geschäftigkeit zu verbergen. Ich habe noch keinen bestimmten Plan; aber ich hoffe, mir gleichzeitig Ihren vollen Beifall und die Anerkennung der Damen zu erwerben.“

Dalbelli nickte ihm lachend zu. Sein leiser Argwohn war offenbar schon wieder verflogen.

„Man muß Ihnen lassen, daß Sie sich auf Ihr Geschäft verstehen, Herr von Legow! Also sagen wir: tausend Dollar! Ist Ihnen das recht?“

In dem Gesicht des jungen Deutschen veränderte sich kein Zug.

„Fürs erste wird es genügen,“ erklärte er sehr ruhig. „Sollten meine Scheinmanöver größere Aufwendungen erfordern, so werde ich nicht ermangeln, mich an Sie zu wenden.“

Was kostet die heutige Lebenshaltung? Bei der gegenwärtigen Teuerungszulage für die zur notwendigen Lebenshaltung erforderlichen Lebensmittel und Gegenstände — und nur von diesen allerdinglichsten Bedürfnissen soll hier die Rede sein — gewinnt die Frage immer größeres Interesse, welche Summe man heute als dieses Existenzminimum aufwenden muß. Der Maßstab ist ja nun nicht für ganz Deutschland und für alle Gebiete einheitlich festzustellen, auch gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land. Auch diese letzteren sind nicht auf eine einheitliche Formel zu bringen. Immerhin kann man einen gewissen Durchschnitt feststellen, der sich für die Städte freilich erhöht, während er sich für das Land tiefer und da niedriger stellt. Im allgemeinen kann man sagen, daß heute gegenüber den Friedenspreisen das Brot fünfmal so viel, das Fleisch zehnmal so viel, Milch acht- bis zehnmal so viel, Butter sechs- bis siebenmal so viel, Kartoffeln zehn- bis zwölffach so viel, Margarine zehn- bis zwölffach so viel und Schmalz sogar achtzehn- bis zwanzigmal so viel wie früher kostet. Nahrungsmittel, die nicht rationiert sind, weisen eine noch viel höhere Steigerung auf. Von den rationierten Lebensmitteln allein kann schon wegen ihrer geringen Ration heute niemand mehr leben. Es müssen also Zulaufe gemacht werden, die aber wiederum zu höherem Preise erfolgen müssen. So berechnet man, daß für eine einzelne Person heute als unbedingt notwendige Ausgabe allein für Lebensmittel pro Woche 60 bis 70 Mark gegenüber 6 bis 7 Mark im Jahre 1914 ausgegeben werden müssen. An diesem Maßstabe gemessen ergibt sich, daß die Mark heute in Deutschland nicht mehr als zehn Pfennig gilt.

Im Postverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Saargebiet sind die nachbezeichneten weiteren Erleichterungen mit sofortiger Wirkung eingetreten: Das zulässige Höchstgewicht für Pakete ist von 5 Kg. auf 20 Kg. erhöht worden. Den Paketen aus Deutschland nach dem Saargebiet braucht eine Zollinhaltsbescheinigung in deutscher Sprache nicht mehr beigelegt zu werden. Dagegen ist die genaueste Ausfüllung der Zollinhaltsbescheinigung in französischer Sprache erforderlich. Die französische Zollverwaltung führt Klage darüber, daß die Inhaltsbescheinigungen in den Zollinhaltsbescheinigungen oft zu wünschen übrig lasse. Angaben wie „Lebensmittel“ oder „Säse“ genügen nicht; die Lebensmittel müssen einzeln bezeichnet und die Art der Säse muß genau angegeben werden. Schriftliche Mitteilungen im Verkehr mit dem Saargebiet sind fortan nicht nur auf die Anwendung der deutschen, englischen, französischen, italienischen oder spanischen Sprache beschränkt, sondern können in allen Sprachen und Mandarten in beliebigen Schriftzeichen erfolgen.

Bermittler.

Dillenburg, 18. April. Der Händeldiebstahl, der vorige Woche hier ausgeführt worden ist, hat zum Teil seine Aufklärung gefunden. Der Gelegenheitsarbeiter Ohlig von hier wurde in Herborn angehalten, als er drei der gestohlenen Güter zum Kauf anbot. Er wollte sie von dem Altkadaver Wied in Frohnhausen (W.) erhalten haben. Die Nachforschungen der Gendarmerie bei Wied förderten dann die restlichen 14 der gestohlenen Güter zutage. An die Firma soll die Felle Ohlig und noch ein zweiter, der noch nicht ermittelt ist, verkauft haben. Ohlig wurde nach Herborn eingeliefert. — Eine Brandstiftung wurde am Samstag gegen Abend in der Wäldler'schen Mühle verübt. Man entdeckte noch zur rechten Zeit das Feuer, sodaß ein größerer Schaden verhindert wurde. Man hatte Getreidebündel und dergleichen mit Benzin getränkt gehabt. — Auf dem Fußpfad, der am Raap entlang von Dillenburg nach Niederscheid führt, versagte am Samstag mittag ungefähr um 1 Uhr ein junges Mädchen zu entkommen. Mit knapper Not gelang es dem jungen Mädchen zu entkommen, besonders Dank der Hilfe, die ihm gerade ein des Weges kommender Eisenbahnbeamter ließ.

Der Italiener hatte den Scheck ausgefüllt, und indem er ihn Legow reichte, klopfte er dem Detektiv vertraulich auf die Schulter.

„Sassen Sie mich erkennen, daß ich mit Ihnen zufrieden sein darf, und Sie sollen keine Veranlassung haben, sich über mich zu beklagen. Leben und leben lassen, das ist von jeher meine Devise in geschäftlichen Angelegenheiten gewesen.“

„Nicht bloß in geschäftlichen — wie ich hoffe, Herr Dalbelli!“

Wieder lachte der andere sein kurzes, unangenehmes Lachen.

„Da, wo rein persönliche Dinge in Frage kommen, bin ich vielleicht nicht immer so tolerant. Es ist jedenfalls vorteilhafter, mein lieber Herr von Legow, mich zum Freunde als zum Widersacher zu haben. Und es freut mich, daß wir beide so rasch und mühelos den richtigen Weg der Verständigung gefunden haben.“

Er schüttelte ihm die Hand, und nachdem sie verabschiedet hatten, daß Legow an einem der nächsten Tage über die bis dahin unternommenen Schritte Bericht erstatten sollte, gingen sie im freundlichsten Einvernehmen auseinander.

5. Kapitel.

Das rastlos flutende Leben einer Millionenstadt pflegt auch über wichtigere und aufregendere Ereignisse, als es das geheimnisvolle Verschwinden eines einzelnen Menschen ist, sehr rasch hinwegzugehen. Mit jedem neuen Tage tritt eine neue Sensation in den Vordergrund des Interesses, und über dem Ereignis von heute ist das von gestern schnell vergessen. Schon nach Verlauf von weiteren acht- und zwanzig Stunden wurde der Name des Dr. Arnold Brünning in den Tageszeitungen nicht mehr erwähnt, und es war tausend gegen eins zu wetten, daß auch die Organe der New Yorker Polizei dem Fall, der sich nicht gleich durch die ersten Recherchen hatte aufklären lassen, nur noch einen sehr mäßigen Eifer zuwandten. Der Gedanke an die Verzweiflung von drei unglücklichen Frauen, die „angstvollen, schmerzzerzitterten Herzen von jeder

Frankfurt a. M., 19. April. Nach Berichten der preussischen Oberpräsidenten hat das frühzeitig begonnene Frühjahrsweizen auf die Ernteausichten sehr günstig gewirkt. Man rechnet damit, daß Deutschland bis Mitte Juni mit den eigenen Weizenvorräten auskommen wird und nur etwa 4 Wochen lang auf Auslandsweizen zurückgreifen wird müssen. Die Ausichten der Wintergetreide-Ernte sind in vielen Gegenden infolge Überschwemmung recht trübe. Es muß damit gerechnet werden, daß Brotgetreide und Kartoffeln im Sommer noch höher im Preise steigen werden. Dagegen werden die Preise für Gemüse in diesem Jahre sich in mäßigen Grenzen halten.

Stockholm, 19. April. Rapp ist noch immer in Untersuchungshaft, hat aber jetzt größere Bewegungsfreiheit erlangt. Eine Äußerung des Staatsministers Branting deutet darauf hin, daß er wahrscheinlich bald freigelassen werden wird. Auf eine Äußerung äußerte sich Branting dahin, daß das Reichsrecht sicherlich aufrecht erhalten werde, auch wenn es sich um einen so unpopulären politischen Verbrecher wie Rapp handelte.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 21. April, 8.10 B. In der gestrigen Stadtorbundenversammlung hat der Stadtorbunde Rat aus Anlaß der Besetzung der Stadt Frankfurt einen Protest abgegeben, der von allen Stadtorbunden, mit Ausnahme der Unabhängigen, stehend angehört wurde. Der Führer der Unabhängigen gab eine Erklärung seiner Fraktion ab, in der er gegen die Besetzung durch die Franzosen aber auch gegen die Besetzung des Rheingebietes durch die Reichswahrtruppen protestierte, und erklärte, daß seine Partei alles daran setzen werde, um die politische Macht des Volkes gegenüber der militärischen zu unterstehen.

Mailand, 21. April, 8.20 B. Der Berichterstatter des „Problema Espagno“ berichtet, daß die vor der Eröffnung der Konferenz von San Remo unter dem Vorsitz des italienischen Ministerpräsidenten abgehaltenen Vorbereitungen einen äußerst stürmischen Charakter gehabt haben. Nach einem 21stündigen Verlauf wurde sie plötzlich abgebrochen. Die Journalisten, die in der Halle des Hotels warteten, konnten in der Tat kurz vor 8 Uhr Lloyd Georges und Mitterand heraufkommen sehen, worauf sie, ohne daß gesprochen worden wäre, das Auto bestiegen, wobei nicht der geringste Gruß ausgetauscht worden sei, trotz der Gegenwart einer zahlreichen Menge.

Osaka, 21. April, 8.00 B. Nitti versucht in San Remo zu einem wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit den Alliierten zu gelangen, welche eine Gewährleistung der Unterstützung für die besiegten Länder in sich schließen. Die italienische Delegation strebt danach, die politischen und militärischen Fragen den wirtschaftlichen Problemen unterzuordnen. Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, will Nitti den Triumph der Rettung zwischen den Alliierten aus dem Wege räumen und eine Verhandlungs-Formell für alle schwierigen Angelegenheiten zu finden suchen.

Paris, 21. April, 8.10 B. Der von der britischen Regierung vorgeschlagene Schritt, der zum Gegenstand hatte, Deutschland auf die Folgen für die Lebensmittelversorgung aufmerksam zu machen, welche von Seiten der feindlichen Regierungen ein Nichterfüllen des Friedensvertrages nach sich ziehen würde, wurde am Montag abend bei der deutschen Regierung unternommen. Eine gleichlautende Note wurde von den Alliierten Vertretern dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen überreicht.

Wentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 22. April.

Sehr wechselnde Bewölkung, einzelne Niederschlagschauer, noch zeitweise windig. Für die nächste Zeit besteht Nichtvorhersage.

künftigen Stunde eine beglückende Botschaft oder zum wenigsten eine erlösende Gewissheit erhofften, konnte als anspornendes Mittel für den erhaltenden Eifer der durch zahllose neue Affären in Anspruch genommenen Beamten taum in Betracht kommen an einem Orte, wo es des Jammers und der Verzweiflung so unermesslich viel gibt. In Neuport verschwinden alljährlich Hunderte von Personen, über deren Verbleib zumeist nur der Zufall nach kürzerer oder längerer Zeit Aufklärung gibt, und es lag für die Behörden nicht der mindeste Anlaß vor, gerade dem Fall des deutschen Arztes größere Bedeutung beizumessen als irgendeinem anderen.

Es war um die Abendzeit des zweiten Tages nach Hubert von Legows ersten Besuch in Mrs. Bogsons Boardinghouse, als Hilde Brünning in schwarzer Trauerkleidung und dicht verschleiert das Haus verließ, um auf Mrs. Longwoods dringende Bitte ein wenig frische Luft zu schöpfen. Sie hatte die ganze letzte Nacht an dem Bette der heftig phantasierenden jungen Frau durchwacht, und sie hatte vergeblich versucht, den geopferten Schlaf im Verlauf des Tages auch nur zum Teil wieder einzubolen. Schmerzlich schimmerte ihr schönes Gesicht durch die Maschen des Schleiers, und ihr sonst so elastischer Gang war von erschreckender Müdigkeit.

Erschrocken fuhr sie zusammen, als sie sich mit ihrem Namen angedeutet hörte, nachdem sie kaum mehr als ein paar duhnd Schritte zurückgelegt. Aber ihre Bestürzung schwand, als sie in dem Sprechenden Hubert von Legow erkannte.

„Ich habe seit zwei Stunden hier auf Sie gewartet, Fräulein Brünning,“ sagte er. „Aber es war Ihnen vermutlich nicht sehr erwünscht, mich auf Ihrem Wege zu finden. Wozu ich fürchten, daß Sie mir deshalb zürnen?“

„Nein,“ erwiderte sie, „denn ich zweifle nicht, daß Sie einen dringenden Anlaß hatten für den Wunsch, mich zu sprechen. Nur begreife ich nicht, weshalb Sie nicht in dem Boardinghouse vorsprachen oder mich heraussuchen ließen.“

„Ja, das wäre vielleicht einfacher gewesen. Und wenn ich Sie hätte herausbitten lassen, würden Sie wieder in

Allmähliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zucker-Ausgabe.

Der Zucker für den Monat April (Einheit 1¹/₂ Pfd. zum Preise von M. 1.45 das Pfd.) kann in den Geschäftshäusern abgeholt werden.

Der Preis versteht sich ohne Düten und wird für diese 5 Pfg. pro Pfund Zucker in Abrechnung gebracht. Stadt. Wirtschaftsamtl.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Brief- oder Bestellchein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Für das Weibchen des großen und kleinen Kohlweihlings zahlen wir von jetzt ab während der nächsten 4 Wochen 5 Pfennige.

Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer des Magistrats (Nr. 4 des Stadthauses) während der Vormittags-Dienststunden abgeliefert werden.

Bemerkung wird, daß die festgesetzte Vergütung nur für die abgelieferten Weibchen bezahlt wird.

Auf den Vorderfüßeln des Tieres befinden sich drei tiefdunkel schwarzbraun gefärbte Flecke.

Der Magistrat.

K. 2/20.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemarkung Weilbach belegenen, im Grundbuche von Weilbach Band 17 Blatt 481, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikarbeiters Ludwig Graubner und dessen Ehefrau Katharina geb. Reiter zu Weilbach eingetragenen Grundstücke, nämlich

ein Wohnhaus, ein Garten und zwei Acker

am 26. Juni 1920, vormittags 9¹/₂ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle zu Weilburg — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. März 1920 in das Grundbuche eingetragen.

Weilburg, den 24. März 1920.

Das Amtsgericht III.

Das inserierende Publikum wird dringend gebeten, für die jeweilige Tagesnummer unseres Blattes vorgeesehenen

Anzeigen tagsvorher

gefl. einzusenden. Nur in ganz dringenden Fällen können wir am Morgen des Erscheinungstages noch Anzeigen annehmen.

Geschäftsstelle des Weilburger Tageblattes.

Gesellschaft der Madame Longwood und des Herrn Dalbelli gekommen sein — nicht wahr?“

„Nicht, wenn Sie mir hätten sagen lassen, daß Sie mich allein zu sprechen wünschten. Aber gibt es denn in der Angelegenheit meines unglücklichen Bruders irgend etwas, das Mrs. Longwood oder Herr Dalbelli nicht erfahren dürften?“

„Wenn es etwas Derartiges gäbe, würde ich es ja vermutlich auch Ihnen nicht offenbaren dürfen. Denn ich könnte Ihnen doch wohl nicht das Versprechen abverlangen, es vor Ihren besten Freunden als ein Geheimnis zu bewahren.“

„Ich verstehe Sie nicht recht, Herr von Legow! — Warum bedienen Sie sich solcher Umschreibungen, statt ganz offen zu mir zu sprechen? Wer ist es, den Sie meinen, wenn Sie von meinen besten Freunden reden?“

„In erster Linie natürlich Herr Dalbelli, der —“

„Den ich erst seit wenigen Tagen kenne,“ fiel sie ein.

„Glauben Sie wirklich, daß ich meine Freundschaft so rasch verleihe?“

„Nein, jedenfalls halten Sie ihn doch für einen vertrauten Freund Ihres Bruders.“

„Als solcher wurde er mir allerdings von meiner Schwägerin und ihrer Mutter bezeichnet. Und wenn er es nicht wäre, wie sollte ich mir dann seine aufopfernde Teilnahme erklären?“

„Ihr Bruder pflegte ihnen oft und ausführlich zu schreiben, Fräulein Brünning?“

„Allerdings.“

„Und er erzählte Ihnen in seinen Briefen von den Menschen, die ihm nahe standen?“

„Zuweilen wohl. Meist aber waren es nur Mrs. Longwood und ihre Tochter, deren er Erwähnung tat.“

„Von seiner Freundschaft mit Herrn Dalbelli also schrieb er Ihnen nichts?“

„Nein. Ich hörte den Namen des Herrn zum erstenmal, als er mich bei meiner Landung empfing.“

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf.

Die andere Städte, so wollen auch wir in diesem Jahre wieder der einer Kur dringend bedürftigen Kindern unserer Stadt eine folge in Kinderheilstätten ermöglichen. Während im vorigen Jahre 5 hiesige Kinder Erholung finden konnten, ist die Zahl der vorgemerkten rachitischen, skrophulösen und unterernährten Kinder jetzt bereits auf 20 gestiegen.

Die uns hierfür aus der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Mittel reichen aber bei weitem nicht aus, weil die Pflegekosten sich beinahe verdoppelt haben, obwohl ein Teil der Eltern Beiträge leisten.

In dankenswerter Weise wurden uns hierfür bereits 1000 Mark gestiftet.

Zur teilweisen Deckung der weiteren Kosten sind aber noch bedeutende Mittel erforderlich.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an unsere Einwohner mit der Bitte, uns in unserem Liebeswerk durch Geldspenden gütigst unterstützen zu wollen, damit wir auch unseren deutschen Kindern die so notwendige Erholung verschaffen können.

Beiträge nimmt unsere Stadtkasse unter „Weilburger Kinderhilfe“ gern entgegen.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

I. 1864. Weilburg, den 16. April 1920.

Betr. Maul- und Klauenseuche.

Aber die Anwesen der Landwirte Wilhelm Schwarz, Heinrich Schwarz und Peter Schwarz, sämtlich in Niederriesbach, in welchen die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, ist die Gefährdung verhängt worden.

Auf dieselben findet die Viehschadenpolizeiliche Anordnung vom 7. Juni 1915 in vollem Umfange Anwendung. Der Landrat.

I. B. 1092. Weilburg, 19. April 1920.

Anordnung

Betr.: Herabsetzung der Selbstversorger-Ration an Brotgetreide im Oberlahnkreis.

Mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige Lage der Brotgetreideversorgung des Kreises ist im Einvernehmen mit der Kreisbauernschaft des Oberlahnkreises die Selbstversorger-Ration an Brotgetreide vom 15. April d. J. ab auf 9 kg pro Kopf und Monat herabgesetzt worden.

Den Selbstversorgern stehen mithin für die 4 Monate, 15. April bis 15. August d. J., noch 4 mal 9 = 36 kg pro Kopf zu.

Die Herren Bürgermeister des Kreises habe ich angewiesen, die Maßkarten einzuziehen und entsprechend dem vorstehend festgesetzten Satz zu berichtigen.

Die Selbstversorger sind verpflichtet, die durch die Herabsetzung der Ration bis zum 15. August freiwerdende Menge an Brotgetreide und zwar 4 mal 8 kg = 32 kg pro Kopf noch neben dem bisherigen Ablieferungslof alsbald an den Kommunalverband zur Ablieferung zu bringen.

Zwischenhandlungen werden gemäß den Bestimmungen der Reichs-Getreideordnung vom 18. Juni 1919 insbesondere den § 58, 64, 80 u. a. derselben mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Kreisausschuß.
Bez. Landrat.

I. 1845. Weilburg, den 16. April 1920.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

werden ersucht, die in ihren Gemeinden beschäftigten russischen Kriegsgefangenen so schnell wie möglich zu befragen, ob sie die Absicht haben, für immer in Deutschland zu bleiben. Diejenigen, welche dies beabsichtigen, sind sofort der Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers in Cassel-Niederzwehren getrennt nach Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie zu melden.

Die Russen sind zu belehren, daß sie sofort ein entsprechendes Gesuch an die Kommandantur, Abteilung la, e zu richten haben. Der Landrat.

Betrifft: Kartoffelanbauzwang.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607 ff.) und der Bekanntmachung zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 401/402) wird für den Umfang des Kreises Oberlahn folgendes angeordnet.

§ 1. Alle Eigentümer und Pächter von mehr als drei Morgen (75 Ar) bestellbarem Land (Acker- und Gartenland zusammengezählt) werden vom Kommunalverband bezw. von den Gemeinden nicht mit Herbstkartoffeln versorgt, sind vielmehr verpflichtet, ihren Bedarf an diesen Kartoffeln mindestens insoweit selbst anzubauen, daß sie — auch bei Zubilligung einer gewissen Schwundreserve — ihren Bedarf zum Unterhalt der Haushaltungsangehörigen und an Saatgut decken können.

§ 2. Ausnahmen können nur in besonderen Fällen vom Kreisausschuß genehmigt werden.

§ 3. Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Weilburg, 19. April 1920.

Der Kreisausschuß: Bez.

Eingetroffen ein großer Posten

Emaillé- u. Blech-Waren

Schüsseln, Eimer, Kochtöpfe, Kaffeekannen, Milchträger, Essenträger, Kaffeeflaschen, Gummi-Bälle.

Bürstenwaren, Pfaffenabesen, Koloßbisen, Reiserbisen, Markt-Körbe, Span-Körbe, Kartoffel-Körbe, Wäscheleinen u. Klammern.

1. Weilburger Konsumhaus.

R. Brehm, Limburgerstr. 4.

Spreng-Pulver

eingetroffen und kann das bestellte sofort abgeholt werden.

Hermann Michel, Marktstraße 13.

Freiwillige Feuerwehr Weilburg.

Donnerstag, den 22. April, abends 9 Uhr, im Hotel „Lore“

außerordentliche Versammlung (Verteilung der Dienstalterslizen.)

Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten. Der Vorstand.

hologr.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“.

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Hotel „Lore“.

Der Vorstand.

Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten im Oberlahnkreis.

Donnerstag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

im „Weilburger Hof“.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung ist das Erscheinen aller Angestellten dringend erforderlich.

Weilburger Musikhaus Franz Damm.

Gindenburgstraße 7

empfiehlt Konzert-, Ball- u. Marsch-Lieferungen für Streich- und Blas-Orchester.

Spezialgeschäft für Noten und Musik-Instrumente.

Ortsgruppe Beglar

des Hilfsbundes der Elbf-Lothringer im Reiche.

Nächste Versammlung

Samstag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Kessel.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Richtlinien betr. Vorentschädigung.
2. Siedlungsprojekt in Westfalen.
3. Wahl zum Fürsorgeausschuß.
4. Familienausflug nach Braunfels.
5. Sonstiges.

Der Vorstand.

Oberförsterei Johannisburg

verkauft Dienstag, den 27. April, von vormittags 10 Uhr ab in der Wirtschaft Blum in Dillhausen aus den Distrikten 51 Bodenzoin, 55 Weidmeyer, 59 Eppensteinkopf, 63 Rabenbergkopf und Sammelhieb folgende Hölzer: 635 Raummeter Eichen, Buchen, Weichholz und Nadelholz und 391 Raummeter Eichen- und Buchenreisler 3. Klasse. Die blau durchkreuzten Nummern werden nicht verkauft. Nähere Auskunft erteilt Förster Heinz, Dillhausen.

Soennecken's

Umlegkalender und Ersatzblöcke dazu empfiehlt

Hugo Zippers Buchhandlung.



Schuhputz gibts heute viel an Zahl, für mich gibts einen nur: Erdal.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Merz, Mainz

Frisch eingetroffen:

Ia Blut-Apfelsinen, Ia Zitronen (vollsaftig), Ia Zwiebeln, Küchen- und Schwedenfeuerzeug noch äußerst billig, Sahnecreme schwarz und farbig.

1. Weilburger Konsumhaus. R. Brehm.

Weilburger Kasino.

Sonntag, den 25. April, nachmittags 6 Uhr:

General-Versammlung

Aufnahme eines Mitglieds.

Der Vorstand.

Hausmädchen gesucht.

R. Girschhäuser Nachf., Weilburg.

Monatmädchen od. Frau

für 3 Stunden vormittags gesucht. Lohn 40 Mk.

Friedrichstraße 1.

Fleißiges, jüngeres Mädchen

für anfangs Mai gesucht.

Frau Rechnungsrat Alawe, Limburgerstraße 25.

Lehrmädchen

sucht

R. Girschhäuser Nachf., Weilburg.

Möbliertes Zimmer

für jungen Herrn gesucht.

Off. u. F. W. 100 a. d. Gschft.

Randikat sucht

möbliertes Zimmer

am liebsten mit voller Pension. Angeb. unter

S. J. 3828 a. d. Gschft.

an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Grundstück zu pachten gesucht, wenn möglich mit Grasflächen.

Dasselbst wird auch ein gebrauchter Pferd gesucht.

Zu erf. i. d. Gschft. u. 3831.

6 Pfund fast neue Bettfedern

preiswert zu verkaufen.

3. erf. in d. Gschft. u. 3827.

Heute st. Räucherlachs 1/2 Pfund nur 1,50 M.

3. erf. i. d. Gschft. u. 3833.

Klinge Frauen

gebraucht bei Regelförderung

und Störung

meine in den hartnäckigsten Fällen bewährten Spezialmittel. Vollkommen unschädlich.

Wir garantieren! Wenn alles nicht gewirkt, machen Sie noch einen Versuch; auch Sie werden mir stets dankbar sein. Versand geschieht direkt.

E. Ahlring, Hamburg 23, Elbdeichweg 196.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter 3829 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann,

23 Jahre alt, perfekt in Korrespondenz, Schreibmaschine u. Stenographie, fester Rechner, im Rechn. und Lagerwesen vertraut, sucht per

schriftl. Angeb. u. S. G. 23 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

la gelbe und grüne Saat-Erbsen

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Gebr. Gymnas.-Schulbücher u. 1 Paddelboot z. verkauf.

Limburgerstr. 101.

Früh-Kartoffeln

zum Pflanzen abzugeben.

Wo, f. d. Gschft. d. S. u. 3833.